

125 Jahre Neue Kirche Hartmannsdorf – Eine Chronik (Teil 8)

Von Anfang an wurde auch die Umarbeitung der vorhandenen Gas- in eine **elektrische Beleuchtung** in die Überlegungen einbezogen.¹⁰⁶ Das Resultat einer langwierigen Entscheidungsfindung bestand darin, dass *die alten gotischen Wandarme* der ursprünglichen Gasanlage auf elektrischen Betrieb umgebaut wurden. Zusätzlich installierte man über dem Mittelgang zwei neue 14-flammige und im Altarraum einen 6-flammigen Kronleuchter mit Elektroanschluss.¹⁰⁷ Diese wurden vom Gewölbe aus abgehängt und prägten nun über mehrere Jahrzehnte das Gesamtbild des Kircheninnenraumes entscheidend mit. Den Auftrag zur Installation erhielt *auf Grund der vorgelegten Kostenanschläge* das Elektrizitätswerk an der Lungwitz in Zusammenarbeit mit der Chemnitzer Firma Barthel.¹⁰⁸ Zum Erntedankfest am 14. September 1930 erfolgte die feierliche Einweihung der neuen Anlage.

Eine ebenfalls in Erwägung gezogene elektrische Beleuchtung der Zifferblätter am Kirchturm fand jedoch letztendlich keine Realisierung.¹⁰⁹

Dagegen existierte später, wahrscheinlich ab 1938, *eine Lichtanlage zur Anstrahlung der 3 Altarfenster* von außen nach innen, die vom Christlichen Frauendienst finanziert worden war.¹¹⁰

Das Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges



Denkmal und Kirche in den 30er Jahren (Postkartenausschnitt)

Das auf dem Kirchenvorplatz vom ehemaligen Militärverein Hartmannsdorf (gegründet 1855) errichtete und am 9. Juni 1929 mit einer groß angelegten Feier geweihte Denkmal erinnert mit 235 eingemeißelten Namen an die im Ersten Weltkrieg ums Leben gekommenen Hartmannsdorfer. Für die acht Gedenktafeln und den schlafenden Löwen wurde Lausitzer Granit verwendet. *Die Steine zum Unterbau sind einheimisches Material und entstammen dem Steinbruch Emil Gräfe.* Die Gestaltung der Anlage erfolgte nach Entwürfen des Dresdner Architekten Kurt Schurig.¹¹¹

Die Zerstörung des Geläutes

Während die Gemeinde im Ersten Weltkrieg unbeschadet um die Abgabe ihrer Glocken herumkam, war ein Vierteljahrhundert später an eine Zurückstellung nicht mehr zu denken. Ab dem Frühjahr 1940 begannen erneute Aktivitäten zur allgemeinen Erfassung und Beschlagnahme. Zunächst versuchte der Kirchenvorstand mit dem Gutachten von 1917 die geforderte Ablieferung zu verhindern, doch inzwischen *durften klangliche Werte grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.*¹¹² Für die Abnahme der Glocken war die

hiesige Baufirma Kumbruch verantwortlich. Nach mündlicher Überlieferung wurden dieselben entgegen der offiziellen Anweisung schon im Turm zerstört, wahrscheinlich, um bauliche Eingriffe in das Mauerwerk des Kirchturms zu vermeiden.¹¹³ Damit gab es jedoch auch keine Möglichkeit mehr, die Glocken, sofern sie vom Einschmelzen verschont geblieben wären, nach dem Krieg aus dem Sammellager zurückzuerhalten. Von der Abgabe waren die mittlere und die große Glocke betroffen. Die Ablieferungsbestätigungen tragen das Datum vom 6. Januar 1942 und bescheinigen ein Materialgewicht von insgesamt 2250 kg.¹¹⁴ Als so genannte Läuteglocke erfuhr nur die Kleine eine Ablieferungsbefreiung. Vom einstigen klangvollen Originalgeläut im Des-Dur-Akkord blieb bis heute eine auf Schallplatte gepresste Tonaufnahme erhalten.¹¹⁵

Schäden durch Kriegseinwirkungen

Der Zweite Weltkrieg brachte, je länger er anhielt, Todesopfer und Zerstörungen in bisher nicht gekannter Größenordnung. Unter den Kriegstoten befanden sich auch die beiden Hartmannsdorfer Ortspfarrrer Rudolf Döhler (gefallen 1942) und Friedrich Kubel (vermisst). Obwohl das Dorf von direkten Kriegshandlungen zunächst weitgehend verschont geblieben war, kam es kurz vor Kriegsende, am 14. April 1945, noch zu folgenschweren Ereignissen: *Die Amerikaner rückten... mit Panzerwagen und Geschützen heran und beschossen unseren Ort, der sich auf Befehl der national-sozialistischen Machthaber törichterweise zu verteidigen versuchte. Bei diesen Kämpfen wurde die Kirche und der Friedhof durch Artillerie-Beschuss beschädigt, die Kirchenfenster zertrümmert, der Gasthof „Kronprinz“ in Brand gesteckt. Nach wenigen Stunden des Kampfes war unser Ort in den Händen der Amerikaner, die Einwohner hatten sich durch Flaggen weißer Tücher allermeist bedingungslos ergeben. Der Kampf hatte auch etliche Tote unter den Bewohnern gefordert...*¹¹⁶

Das Hotel „Kronprinz“ mit seinem sprichwörtlich größten und schönsten Saal in der Umgebung brannte aus und wurde später abgerissen. Inwieweit die Kirche durch etwaigen Funkenflug des Großbrandes gefährdet war, lässt sich heute schwer abschätzen; die Luftlinie betrug jedenfalls nur etwa 80 Meter. Die zerschossenen Scheiben mussten auf Befehl des amerikanischen Kommandanten provisorisch mit Blech geschlossen werden, um das Gotteshaus wieder nutzbar zu machen. Die Amerikaner *hielten* in dieser Zeit *nicht nur sonntags Gottesdienste, sondern auch jeden Abend in der Woche eine halbstündige Abendandacht.*

Ab Mitte Juni 1945 gehörte Hartmannsdorf zur sowjetischen Besatzungszone.¹¹⁷

Die Erneuerung der Kirchenfenster

Sowohl die kriegszerstörten Fenster als auch die Beschädigungen am Kirchturm blieben in den schweren

Nachkriegsjahren, in denen Hunger und Wohnungsnot die weitaus größeren Probleme darstellten, ein vorerst ungelöstes Thema. Obwohl im Sommer 1945 schon eine Notreparatur durchgeführt worden war,¹¹⁸ kam eine umfassende Fenstererneuerung erst 1949 zum Abschluss. Für die Arbeiten konnte die Firma Deckwarth aus Görlitz gewonnen werden. Kleinere Reparaturen wurden vor Ort, komplette Neuherstellungen hingegen in der dortigen Werkstatt ausgeführt. Ein großes Problem stellte die Beschaffung der benötigten *200 kg Altblei* und *2 kg Reinzinn* dar, wobei vor allem Letzteres wegen anstehender Reparationsleistungen über längere Zeit nicht zur Verfügung stand.¹¹⁹ Bei einer erheblichen Anzahl der Fenster gingen die Originalverglasungen und damit auch zwei der großen dekorativen Rosetten in den Oberlichtern des Kirchenschiffes verloren. Die Altfenster waren zum Glück weitgehend unzerstört geblieben. Alle Neuherstellungen erhielten einfache Rautenmuster, welche in dieser Form bis heute nicht wieder verändert worden sind. Für die Begleichung der Rechnung musste ein größerer Kredit aufgenommen werden.¹²⁰

Die Neueindeckung des Kirchturmes 1952

Bei der schadhafte Turmeindeckung hatten sich inzwischen neben den Kriegsschäden zusätzlich auch sichtbare Alterungserscheinungen bemerkbar gemacht. Zu deren Beseitigung waren mancherlei Bemühungen hinsichtlich der Materialbeschaffung und Finanzierung vorausgegangen, bis im Sommer 1952 die notwendige Neueindeckung vorgenommen werden konnte.

Als Schieferdecker wurde Meister Lambert Ullmann aus Wiederau unter Vertrag genommen, der die Arbeiten mit 10.500 DM veranschlagt hatte. Sämtliche Klempnerarbeiten führte die hiesige Firma Dietrich aus.¹²¹

Nachdem der Ankauf des Schiefers beschlossen worden war, sollte zur Beschaffung der Nägel *die im Westen befindliche Patengemeinde angegangen werden*.¹²²

Die finanzielle Absicherung der Turmerneuerung erfolgte über mehrere Beihilfen durch das Bezirkskirchenamt sowie über den Erlös einer im Ort durchgeführten Haus- und Straßensammlung.¹²³

In einen Knopf der Nebentürmchen wurden verschiedene Schriftstücke der beteiligten Handwerksbetriebe sowie des Kirchenvorstandes unter Vorsitz von Pfarrer Rudolf Kluge eingelegt. Diese kamen 42 Jahre später, bei der Turmsanierung von 1994, wieder zum Vorschein und gewähren heute als authentische Zeitdokumente tiefe Einblicke in die realen Nachkriegsverhältnisse.¹²⁴



Klempnermeister Werner Dietrich bei Arbeiten an einem der vier Nebentürmchen

Die Turmdacherneuerung 1952 bot zugleich die Gelegenheit für eine weitere notwendig gewordene Überarbeitung der Zifferblätter. Diesmal veränderte man die bisher römischen Zahlen in arabische und ordnete dieselben senkrecht stehend statt radial an. Die vorher mit Farbe aufgemalten Oberflächen ließ man nun wegen erhoffter längerer Haltbarkeit im Peniger Emailierwerk Lamprecht ausführen.¹²⁵

Der Orgelumbau

Trotz permanent schlechter Finanzverhältnisse der Kirchgemeinde in den Nachkriegsjahren war die Notwendigkeit einer Orgelerneuerung ein ständig wiederkehrendes Thema. Zuerst war nur von Reparatur und Überarbeitung die Rede, später jedoch von Umbau und Erweiterung. Initiator dieser Anstrengungen war Kantor Paul Kühn, der zur teilweisen Deckung der Baukosten einen *Freundeskreis für Kirchenmusik* gründete.¹²⁶ Dessen ungeachtet mussten am Ende hohe Kredite aufgenommen werden.¹²⁷ Der aufwändige Umbau erfolgte etappenweise und fand seinen Höhepunkt in der Trennung der ursprünglich eingebauten Manuale vom Orgelgehäuse: Der neue, nun freistehende Spieltisch wurde einen knappen anderthalben Meter vom Orgelprospekt abgezogen, damit zwischen Kantor und Orgel noch der Kirchenchor aufstellen konnte. Die Einweihung des erneuerten Instrumentes fand am 18. Dezember 1955 mit *Festgottesdienst und einer Geistlichen Musik* statt.¹²⁸

Der verheerende Kirchenbrand von 1965

Das bisher wohl schlimmste Ereignis in der baulichen Geschichte der Hartmannsdorfer Kirche war die Brandkatastrophe vom 12. Dezember 1965. An diesem dritten Adventssonntag sollte nachmittags eigentlich eine musikalische Veranstaltung stattfinden und die ersten Vorbereitungen dazu hatten begonnen. Gegen 13.45 Uhr wurde über die Sirene Brandalarm ausgelöst. Bald darauf durchbrach das Feuer die Dachhaut und breitete sich in rasanter Geschwindigkeit über den gesamten Dachstuhl aus.

Zur Brandbekämpfung waren letztlich zwölf Feuerwehren der umliegenden Orte im Einsatz, deren Hauptbestreben darin bestand, ein Übergreifen des Feuers auf den Turm zu verhindern. Herbeigeeilte Leute bargen inzwischen verschiedene Gegenstände aus dem Kircheninneren, darunter auch den hölzernen Altaraufsatz. Gegen Abend war der Brand eingedämmt und um 23 Uhr wurde der Einsatz beendet.¹²⁹

Erst an nächsten Tag wurde das ganze Ausmaß des Schadens sichtbar: Der komplette Dachstuhl war vernichtet und das Mauerwerk durchnässt; jedoch hatte das Gewölbe standgehalten und der Turm war gerettet worden. Die Kriminalpolizei nahm ihre Arbeit auf und ermittelte die Brandursache: An einer Schwachstelle des Schornsteins hatte sich ein unmittelbar anliegender Kehl balken im Laufe der Zeit unbemerkt in Röstkohle verwandelt. Durch Überlastung der Feuerungsanlage war es dort zur Entzündung gekommen.¹³⁰